

FDP**Die Liberalen****LIBERAL****JOURNAL****Gemeinsam weiterkommen****FOKUS****Wahlen 2019/20
KKL/Generationalen
Informationen****«Wenn du lange in einen Abgrund blickst,
blickt der Abgrund auch in dich hinein»**Gedanken des PP zur Covid-19-Pandemie
Seite 2**Die Coronakrise kam schleichend – das städ-
tische Risikomanagement funktioniert**Stadtrat Martin Merki
Seite 3**Wahlen Stadt Luzern vom 29. März 2020
Blick nach vorn – aber auch ein Rückblick**Nach den Wahlen ist vor den Wahlen
Seite 4**Viele Fragen – noch wenige Antworten**Zusammenstehen von Volk und Politik ist wichtiger
als Kritik – doch Fragen verlangen in Zukunft
Antworten
Seite 6**Interview mit Felix Howald, VRP KKL Luzern**Drei Schwerpunkte im ersten Jahr
Seite 7**Aussagen und Zitate aus dem Jahre 1912 –
oder von heute?**Vieles könnte von heute sein!
Seite 8**Den Puls der Quartiere fühlen**Eine gute Stadt, eine Stadt der Menschen
Seite 9**Seniorinnen und Senioren und andere mit
«Herz und Erfahrung»**12 hatten den Mut – und wie weiter?
Seite 10**Jungfreisinnige Themen und Projekte**Wahlen 2020 / Ladenöffnungszeiten /
Renteninitiative / Leodegar Politbattle
Seite 11**126 Köpfe im Einsatz für unsere Partei**Wir stehen hinter der FDP.Die Liberalen Stadt Luzern
Seite 12FDP.Die Liberalen Stadt Luzern
6000 Luzern
Telefon 041 210 20 28
info@fdp-stadtluzern.ch
www.fdp-stadtluzern.ch

Post 6000 Luzern

«Wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein.» Friedrich Wilhelm Nietzsche



Unser Parteipräsident Fabian Reinhard beim Home-Office

Die echten Lehren werden politisch sein

Mitte März wurden grosse Teile der Schweizer Wirtschaft schockgefroren. Undenkbares ist geschehen. Mit einem gewaltigen Kraftakt hat die ganze Schweiz auf das Virus reagiert. Die Massnahmen scheinen Wirkung gezeigt zu haben, die Ausbreitung des Virus konnte gebremst werden.

Ich habe erfolglos versucht, in diesen Zeilen nicht über COVID-19 zu schreiben. Die Zeitungen sind jeden Tag voll davon. Zur direkten Berichterstattung kommen Versuche der Einordnung des Phänomens. So lesen wir, wie die Welt nach dem Virus eine andere sein werde. Die renommierte amerikanische aussenpolitische Zeitschrift *Foreign Affairs* schreibt: «Seuchen zeigen uns, wer wir sind. Die echten Lehren aus der Pandemie werden politisch sein.»

Verschiedene Prognosetypen

Der Bundesrat hat extrem einschneidende Massnahmen bei sehr grosser Unsicherheit und unter gewaltigem Zeitdruck fällen müssen. Er musste sich dabei auf Modelle und Prognosen von Epidemiologen stützen. Wir alle wissen: Prognosen sind immer mit Unsicherheit behaftet; Wetterprognosen sind nicht immer richtig. Bei wirtschaftlichen Prognosen ist die Treffsicherheit der Voraussage sogar noch deutlich geringer. Warum sind Wetter-

prognosen mittlerweile deutlich zutreffender als Wirtschaftsprognosen

Die Antwort ist erstaunlich einfach: das Wetter reagiert nicht auf die Wetterprognose. Wir als wirtschaftliche Akteure aber reagieren eben sehr wohl auf Wirtschaftsprognosen. Verschlechtern sich die wirtschaftlichen Voraussagen, so reagieren Private und Firmen darauf, indem sie etwa ihre Investitionen aufschieben. Dies kann den Effekt einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung haben: weil aufgrund der düsteren Prognose niemand mehr investiert, kommt der Wirtschaftsmotor ins Stottern.

Einen ähnlichen Rückkoppelungseffekt könnten die Prognose der Epidemiologen gehabt haben. Weil die prognostizierten Todesfälle so hoch waren, haben die Politik und wir alle drastisch reagiert; dies hat wahrscheinlich dazu beigetragen, dass die schlimmsten Szenarien nicht eingetreten sind.

Immense wirtschaftliche Schäden

Effektiv eingetreten aber sind wegen des Lockdowns immense wirtschaftliche Schäden. Darunter leiden wir alle. Es schmerzt uns ganz besonders zu sehen, wie so viele Geschäfte unverschuldet in eine extrem schwierige wirtschaftliche Lage gebracht worden sind. Als KMU-Partei haben wir viele Unternehmerinnen und Unternehmer in unse-

ren Reihen, welche jetzt um ihre wirtschaftliche Existenz bangen und kämpfen müssen.

Ein Lob der Eigeninitiative

Es sind also nicht nur politische Systeme, welche auf das Virus reagieren; wir alle sind es. Ich bin beeindruckt vom Engagement, mit welchem kleine Läden in der Krise einen Online-Shop, oder wie Restaurants einen Hauslieferdienst aufgebaut haben. Wirtschaftlich gesehen war dies für die Geschäfte nicht mehr als ein Tropfen auf einen heissen Stein. Aber die Initiativen zeigen, wie entscheidend es ist, die Zuversicht und den Glauben an die Zukunft nicht zu verlieren.

Wirtschaftshilfe mit Vernunft

Die wirtschaftlichen Soforthilfen der Politik waren in dieser Extremsituation notwendig. Staatliche Unterstützungen sind aber keine Rezepte für die Zukunft. Es gilt, die wirtschaftlichen Erfolgsfaktoren zu stärken. Der Abbau der Bürokratie ist voranzutreiben, die steuerliche Belastung darf nicht ansteigen. Der sparsame Umgang mit öffentlichen Mitteln und die Schuldenbremse geben dem Staat den notwendigen Handlungsspielraum in einer aussergewöhnlich herausfordernden Lage.

Eine prosperierende Wirtschaft ist das Fundament unserer freien Gesellschaft. Wer nun versucht, Teile der Wirtschaft gegeneinander auszuspielen - beispielsweise kleine gegen grosse Unternehmen oder Mieter gegen Vermieter - der hat es nicht begriffen. Die Wirtschaft schafft Wertschöpfung und Arbeitsplätze für uns alle. Die Wirtschaft ist nichts Abstraktes oder gar Böses. Die Wirtschaft sind wir alle.

Die Politik soll, kann und wird uns nicht retten. Es braucht den Einsatz von uns allen! Schauen wir nach vorne und nicht in den Abgrund.

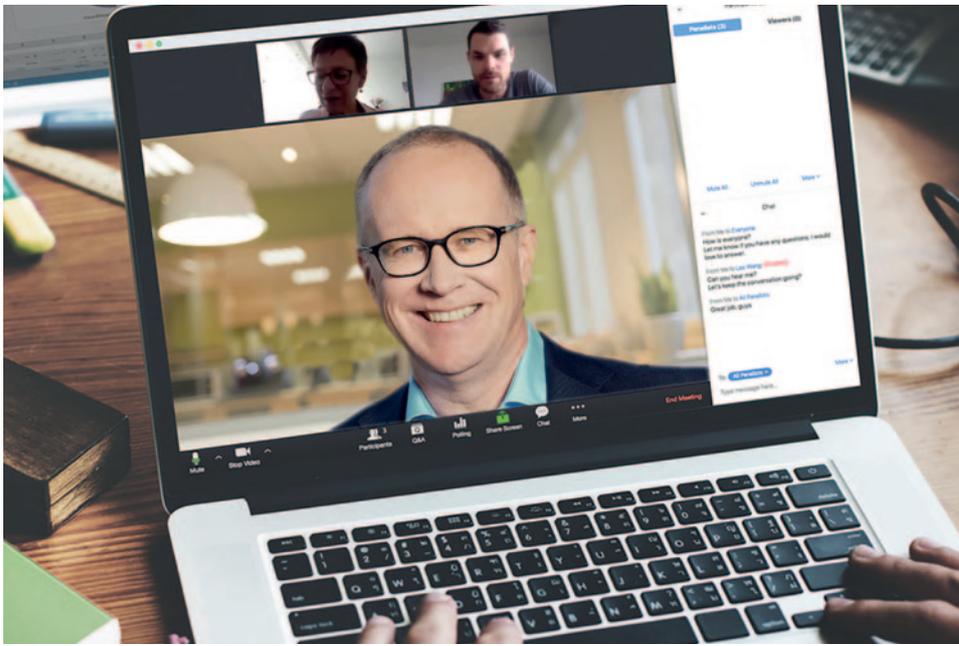
<https://www.foreignaffairs.com/articles/2020-03-28/plagues-tell-us-who-we-are>

Fabian Reinhard, Präsident FDP
Die Liberalen Stadt Luzern

Die letzten drei Linien des Briefs unseres Parteipräsidenten sind keineswegs eine Absage an die Politik bzw. an deren Wert, sondern ein Aufruf, sich aktiv am Geschehen – und damit wohl auch an der Politik – zu beteiligen, mitzudenken, mitzuentcheiden, trotz allem eine Portion Optimismus für uns alle zu vertreten. Tun wir's, dann verliert die heutige Situation das Dunkle und Düstere eines Abgrundes. (Die Redaktion)

Die Corona-Krise kam schleichend – das städtische Risikomanagement funktioniert.

Der Bundesrat gibt zwar in der Corona-Krise den Takt vor, aber der Kanton und die Gemeinden setzen um. Auch in Luzern war und ist plötzlich vieles anders.



In historischen Augenblicken heisst es manchmal: «Die Welt hielt den Atem an». Nicht so bei der Corona-Krise. Sie kam schleichend und wir alle sind hineingerutscht. Ein wichtiges Datum im Rückblick ist der 13. März, als der Bundesrat sein erstes Massnahmenpaket veröffentlichte, das drei Tage später, ab Montag 16. März umgesetzt wurde. Am gleichen Freitagabend kam der Gemeindeführungstab zusammen. Ein Teil der Verwaltung arbeitete bis in die Nacht: Eltern mussten etwa wegen der Schulschliessungen über weiterhin bestehende Betreuungsmöglichkeiten informiert werden. Ich erinnere mich noch gut an die seltsame Stimmung an diesem Abend im fast leeren Stadthaus. Stadtpräsident Beat Züsli und ich besuchten die Sitzung und liessen uns informieren. Alle waren sich der ausserordentlichen Lage voll bewusst.

Seither ist der Gemeindeführungstab zuerst 3 Mal wöchentlich, später weniger zusammengekommen. Bisher, so lässt sich ein erstes Fazit ziehen, hat das städtische Risikomanagement funktioniert. An den Rapporten des Gemeindeführungstabes wurden alle übergeordneten wichtigen Themen behandelt. Grosse Aufmerksamkeit erregte in der Öffentlichkeit die zeitweilige Sperrung eines Teils der Quaianlagen, des Insels und des Europaplatzes. Die Massnahmen waren – wie in andern Städten mit Zentrumsfunktion – notwendig geworden, um grössere Menschenansammlungen vermeiden zu können.

Vielfältige Herausforderungen

Die Sozial- und Sicherheitsdirektion war seit Beginn der Krise mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Vor allem darum, weil sie sich mit jenen Menschen beschäftigt, die besonders verletzlich oder gefordert sind: Ältere Menschen, Kinder und Jugendliche, belastete Familien, Sozialhilfebeziehende, Obdachlose, Sans Papiers, Migrantinnen und Migranten. Der Corona-Virus macht zwar zwischen den sozialen Schichten medizinisch keinen Unterschied. Aber die soziale Lage wird wohl bestimmen, wie gut die Menschen durch die Krise kommen; gesundheitlich und ökonomisch.

Ein zentraler Aspekt war und ist die Versorgung der älteren Bevölkerung, welche die notwendige Hilfe bekommt, wenn sie diese braucht und auch in Anspruch nehmen will. In verschiedenen Quartieren entstanden spontan Selbsthilfegruppen, die Nachbarschaftshilfe praktizieren, an vielen Orten entstand die Hilfe unspektakulär, erkennbar zum Beispiel an einem Zettel im Stiegenhaus mit dem Angebot, auch für die Nachbarin einkaufen zu gehen. Dank der Zusammenarbeit der Genossenschaft Zeitgut und der Quartierunterstützung Vicino helfen Hunderte von Freiwilligen rund 500 Hilfesuchenden. Daneben sind die professionellen Dienste der Spitex Stadt Luzern, des Vereins Haushilfe, der Pro Senectute mit dem Mahlzeitendienst besonders stark gefordert. Die beste Übersicht hat

die kleine städtische Anlaufstelle Alter, welche die telefonische Erreichbarkeit von 8 auf 35 Stunden wöchentlich stark erhöht hat.

Kitas nur noch zu einem Viertel belegt

Die Belegung der Kindertagesstätten (Kitas) ist seit Anfang März von rund 80 auf 25 Prozent gesunken. Angesichts der grossen Bedeutung der Kitas für arbeitende Eltern hat der Stadtrat vor Ostern eine eigene Lösung für die Abfederung der wirtschaftlichen Folgen bei den Kitas beschlossen. Der Kanton stellte dann nach Ostern sein Modell der Ausfallentschädigung vor, das nun auch in der Stadt umgesetzt wird. Ende April kündigte die Stadt die Erarbeitung einer Unterstützungsleistung für Spielgruppen an. Schon heute ist klar, dass die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise gross sein werden und wir das Leben mit dem Virus lernen werden müssen, um die wirtschaftlich notwendige kollektive Leistungsfähigkeit erhalten zu können. Die Sozialen Dienste verzeichneten im März und etwas weniger im April stark steigende Anfragen und steigende Fallzahlen. Die Anmeldungen und Anfragen haben sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Es sind vor allem Kleinunternehmer, die nicht breit aufgestellt sind, zum Beispiel ein Taxifahrer, eine Yogalehrerin und ein Take-Away. All dies sind Anzeichen für grosse, sich teilweise abzeichnende Verwerfungen auf dem Arbeitsmarkt.

Skype-Konferenzen auf dem Vormarsch

Wie an anderen Orten wurden auch bei der Stadt digitale Formen der Arbeitserledigung zum Alltag, wo dies möglich ist, auch für all jene, die sich bisher nicht so sehr dafür erwärmen konnten. Skype-Konferenzen haben jedoch auch Vorteile, stehen doch die wesentlichen Fragen im Zentrum, die konzentriert geklärt werden können. Der parlamentarische Betrieb ist nicht ausser Kraft gesetzt. Am 7. Mai fanden die ersten Kommissionssitzungen statt, physisch und mit besonderen Hygienemassnahmen. Mitte Mai und Anfang Juni tagt der Grosse Stadtrat wieder.

Schon heute zeichnet sich ab, dass die kontrollierte Lockerung der Massnahmen anspruchsvoller sein wird als der Umgang mit dem Lockdown. Die Corona-Krise zeigt zudem auf, wie wichtig Spitäler und Hausärzte, Heime und Spitex sind, aber auch die Versorgung mit Strom und Licht, der öffentliche Verkehr, die Strassenreinigung und die Kehrichtentsorgung. In all diesen Bereichen arbeiten Menschen, die nicht Home-Office machen können, die besonders exponiert sind und auf die 2-Meter-Regel achten müssen. Deshalb fährt aktuell der zweite Mann in der Führerkabine des Kehrichtwagens nicht mehr in der engen Führerkabine mit, wo der Abstand nicht eingehalten werden kann, sondern separat auf einem Töff. Diesen und andern Menschen, die uns tagtäglich helfen, gilt unser Dank und unsere Wertschätzung.

Martin Merki
Stadtrat/Sozial- und Sicherheitsdirektor

Wahlen Stadt Luzern vom 29. März 2020

Blick nach vorn – aber auch ein Rückblick auf 2019/2020

Ein spannendes und bewegtes Jahr

Wer könnte denn unwidersprochen behaupten, die vergangenen 12 Monate, das heisst die Zeit zwischen dem 30.03.2019 (Kantonsratswahlen) und dem 29.03.2020 (Gemeinderatswahlen mit Wahlen auch in der Stadt) seien auf politischer Ebene langweilig und ereignislos gewesen? Diese Zeit – mit Schwergewicht auf den März 2020 – wollen wir hier kurz betrachten. Die Schlussbesprechung (nicht auf städtischer Ebene) nach einem nicht ganz glücklich verlaufenen Wahlgang wurde mit der Aussage eingeläutet: «Blicken wir nach vorn, über das Vergangene sprechen wir nicht <oder zumindest wenig>!». Dies mag ein Zeichen von Optimismus sein, ebenso wichtig ist es aber auch, aus begangenen Fehlern zu lernen. Wer würde denn nicht eigene Fehler finden! Wir haben die Analysen der verschiedenen Wahlgänge intensiv vorgenommen, diese im öffentlich zugänglichen Medium «liberal journal» auszubreiten – mit Betonung auf «breit» – wäre aber kaum richtig.

Die Wahlen in der Stadt: Stadtpräsidium, Stadtrat, Grosse Stadtrat

Als Wahlteamleiter für die städtischen Wahlen erlebte ich diese hautnah. Die Zusammenarbeit mit den 45 Kandidatinnen und Kandidaten (1 x Stadtrat, 44 x Parlament) und mit dem Wahlteam war eine unvergessliche Zeit, allen sei ein grosser Dank ausgesprochen. Alle (!) haben zu einem sehr guten Resultat beigetragen, auch wenn wir dieses mit unserer Aussage nach den Wahlen «Wir haben unser Minimalziel (nämlich die Behauptung unserer 9 bisherigen Parlamentssitze) erreicht», selbst etwas kleingeredet haben.

Unser Kandidatenfeld und unsere Ziele

Im Herbst 2019 haben wir unsere Ziele für die städtischen Wahlen diskutiert und festgelegt:

- ➔ Unbestritten war das Ziel, unseren Stadtrat Martin Merki wiederum im 1. Wahlgang bestätigen zu lassen.
- ➔ Mehr Diskussionen löste die Zielsetzung für die Parlamentswahlen aus, auch wenn sich jede Partei Sitzgewinne zum Ziel setzt. Wir einigten uns auf die realistische Zahl 9, auch wenn dies einige als zu optimistisch betrachteten.
- ➔ Das Ziel, mit Martin Merki für das Stadtpräsidium anzutreten, reifte erst gegen Ende des Jahres 2019.

Mit intensivem Einsatz von vielen, hier nicht namentlich erwähnten, aber mit grossem Dank bedachten Liberalen gelang es uns, drei sehr gute Listen für die Parlamentswahlen aufzustellen, jede der Liste mit 25% Frauenanteil.

- ➔ Unsere Hauptliste, die Liste 6, umfasste 24 Namen, nämlich 7 Bisherige und 17 Neue. Mit Recht waren wir stolz auf deren Zusammensetzung, verdiente doch jede(r) einen Parlamentssitz.
- ➔ Die JFSLU (die Jungfreisinnigen oder von mir mit deren Erlaubnis «Junioren» genannt) traten mit 8 Namen und sehr viel Engagement auf der Liste 13 an.
- ➔ 12 Liberale waren bereit, sich auf die Liste 22 «FDP. Mit Herz und Erfahrung» setzen zu lassen. Ihre Absicht war es, sich für die Parteiziele einzusetzen und breitere Kreise anzusprechen.

Unser Wahlkampf

Unser Team – ja, das war es wirklich – zeigte sehr viel Engagement und Kameradschaft. Fast vollzählig konnten wir unsere Kandidatentreffen durchführen, Ideen und Visionen besprechen, Ratschläge austauschen und uns gegenseitig motivieren. Einzeln oder in kleinen Gruppen wurde Wahlmaterial entworfen, versandt und verteilt, Plakate aufgehängt, Buswerbung organisiert und vieles mehr. 126 Liberale stellten ihr Portrait für ein Grossinserat zur Verfügung. Die Covid-19-Pandemie bremste den Wahlkampf aller Parteien in gleichem Masse und verlangsamte dann auch – weniger stark als befürchtet – die Auszählung der eingegangenen Wahlzettel.

Der Kampf um das Stadtpräsidium

Auf breiten Wunsch war unser Stadtrat Martin Merki bereit, gegen den amtierenden Stadtpräsidenten Beat Züsli anzutreten, kein einfaches Unterfangen. Martin erhielt die Unterstützung von vielen, so von seinem Komitee mit weit über 400 Mitgliedern. Das Schlussresultat lautete 10'878 gegen 8655 Stimmen zugunsten von Beat Züsli, Martin hat einen Anteil von 44.3 % erreicht, was einem guten Resultat entspricht. In 8 Urnenkreisen behielt Martin die Oberhand (Seeburg, Würzenbach, Halde, Matthof, Reussbühl, Staffeln, Littau Dorf und Thorenberg (76.1 %)). Das Resultat fiel in den Urnenkreisen Wesemlin, Säli und Schönbühl knapp zugunsten von Beat Züsli aus, in den übrigen 12 Urnenkreisen teilweise deutlich. Mit Sicherheit hat diese Kampfkandidatur unseres Stadtrates zum guten Gelingen der Parlamentswahlen beigetragen.

Interessant – nicht sehr wichtig - ist die Feststellung, dass Martin von den bis am Freitag, den 27.03.2020 eingegangenen brieflichen 15'372 Stimmen 46.7% erhalten hatte, von den 4156 «Restlichen Stimmen» (Sa/So) aber nur 35.4 %, ein Phänomen, welches wir auch schon bei Abstimmungen (z.B. Inseli) festgestellt haben. Unterschiedliche Gewohnheiten je nach politischer Richtung? Oder?

Wahl in den Stadtrat

10 Kandidatinnen und Kandidaten für 5 Plätze, eine interessante Ausgangslage. Dies und die zunehmende politische Polarisierung in unserer Stadt liessen einen 2. Wahlgang als sehr wahrscheinlich erscheinen – was auch eintraf. Seit dem 30. April 2020 wissen wir es, es treten alle im 1. Wahlgang nicht Erfolgreichen nochmals an.

1. Wahlgang (* gewählt)

| | |
|------------------------|--------------|
| ▷ Beat Züsli (SP)* | 11'975 |
| ▷ Adrian Borgula (GB)* | 11'249 |
| ▷ Martin Merki (FDP)* | 10'590 |
| Absolutes Mehr | 9'783 |

| | |
|------------------------------------|-------|
| ▷ Franziska Bitzi Staub (CVP) | 9'544 |
| ▷ Manuela Jost (GLP) | 9'007 |
| ▷ Judith Dörflinger (SP) | 8'817 |
| ▷ Jona Studhalter (SP) | 7'545 |
| ▷ Khan Skandar (GB) | 7'308 |
| ▷ Silvio Bonzanigo (SVP/parteilos) | 5'346 |
| ▷ Rudolf Schweizer (parteilos) | 541 |

2. Wahlgang

Der 2. Wahlgang für die Besetzung des Luzerner Stadtrates wird am 28. Juni 2020 durchgeführt. Sieben Kandidatinnen und Kandidaten werden um die zwei noch nicht besetzten Sitze kämpfen: Die zwei bisherigen Stadträtinnen Franziska Bitzi Staub und Manuela Jost, die SP-Kandidatin Judith Dörflinger mit dem Ziel einer linken Mehrheit in der Stadtregierung, die zwei Kandidaten der linken Jungparteien und auch – entgegen den ersten Verlautbarungen und entgegen dem Willen seiner neuen Partei SVP – Silvio Bonzanigo (was zu seinem Parteiausschluss führte).

Haltung der FDP der Stadt Luzern

Geschäftsleitung und Vorstand unserer Partei haben sich intensiv mit der Situation vor dem 2. Wahlgang auseinandergesetzt. Es war für uns klar, dass wir trotz des erfolgreichen 1. Wahlgangs unseres Stadtrates Martin Merki eine entschlossene Haltung einnehmen wollen. Unser Antrag an die Parteimitglieder ging dahin, die beiden bisherigen Stadträtinnen Bitzi und Jost zu unterstützen und einen entsprechenden FDP-Wahlvorschlag einzureichen. Dieser Antrag wurde in einer Umfrage von 84 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als richtig befunden. Die Kandidatur von drei linken KandidatInnen zeigt deutlich, dass eine klare oder gar massive linke Mehrheit im Luzerner Stadtrat angestrebt wird und die in der vergangenen Legislatur gepflegte «Ehe» der GLP mit den linken Parteien – zumindest auf Stadtebene – als «geschieden» betrachtet werden kann.

In diesem Sinne rufen wir unsere Mitglieder und Sympathisanten auf, auch im 2. Wahlgang vom ihrem Wahlrecht entschieden Gebrauch zu machen und die FDP-Liste einzuwerfen!

Wahlen in den Grossen Stadtrat

Die Parlamentswahlen vom 29. März 2020 waren von verschiedenen Teilresultaten geprägt:

- ➔ Das Grüne Bündnis (inkl. Junge Grüne) steigerten ihre Sitzzahl von bisher 7 auf 11.
- ➔ Die SP verlor den Sitz der JUSO und hat in dem neuen Parlament noch 13 Sitze.
- ➔ Die FDP konnte ihre bisherige Sitzzahl von 9 behaupten, 3 neu Gewählte werden im Parlament Einsitz nehmen.
- ➔ Die CVP ging von sieben auf sechs Mandate zurück, alle Bisherigen wurden wiedergewählt.
- ➔ Die SVP verlor von bisher sieben Sitzen deren zwei, durch den Ausschluss von Silvio Bonzanigo aus Partei und Fraktion wohl praktisch einen dritten.
- ➔ Die GLP wird wiederum mit vier ParlamentarierInnen vertreten sein.
- ➔ Bei den Stadtratswahlen haben FDP, CVP, SVP und GLP mehr oder weniger geschlossen zusammengearbeitet. Diese 4 Parteien haben 24 Parlamentssitze erobert, ebenfalls 24 die linken Parteien SP und GB. Da im ersten Jahr der neuen Legislatur die SVP-Grossstadträtin Lisa Zanolla das Parlament präsidieren und daher nicht mitstimmen wird, besteht die Möglichkeit von 24 : 23 – Entscheidungen zugunsten Links. In der LZ war dazu zu lesen: «„, so kann die linke Seite jeden beliebigen Vorstoss durchbringen». Es stellt sich allerdings die Frage, ob das Wahlvolk der Stadt Luzern akzeptieren würde, wenn eben «beliebige» Entscheidungen gefällt würden. Beobachten wir es, bringen wir es – sollte dies so geschehen – als fundierte Kritik in die Medien.

Erwartungen an unsere Fraktion

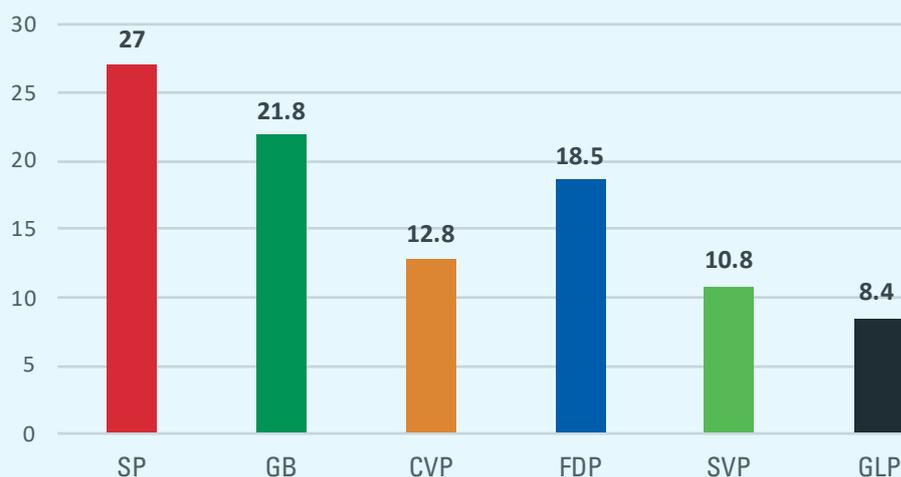
Wir erwarten von der stärksten bürgerlichen Fraktion viel:

- ➔ Engagement aller
- ➔ Zusammenarbeit
- ➔ Kompromiss- und Konsensbereitschaft innerhalb der Fraktion und im bürgerlichen Lager
- ➔ Wertvolle, bevölkerungsnahen Vorstösse
- ➔ Klare liberale Haltung
- ➔ Zusammenarbeit mit der Kantonsratsfraktion und mit der Parteileitung
- ➔ und viele mehr

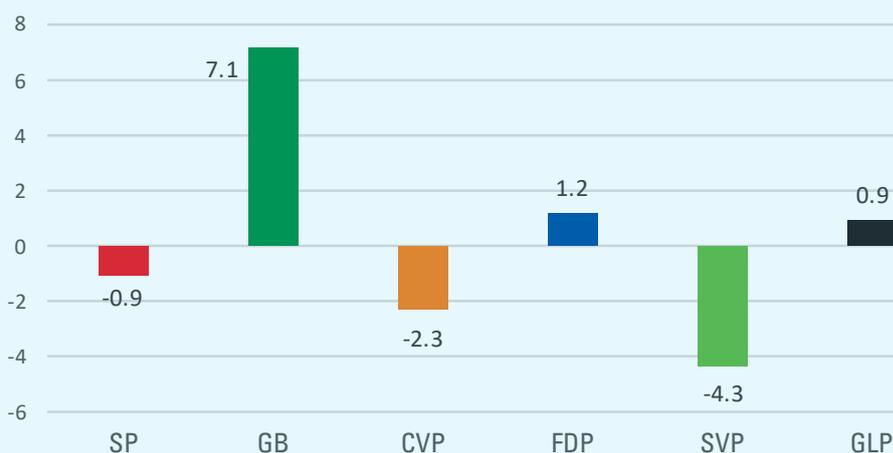
Zahlenspielerereien – und doch ernsthaft

Zahlen als Ausdruck der Wahlergebnisse dürfen nicht das A und O einer Wahlanalyse sein. Und doch geben sie Hinweise darauf, ob die gesetzten Ziele erreicht wurden und ob entsprechende Begründungen gesucht und wohl auch Konsequenzen für die Zukunft gezogen werden sollen. In diesem Sinne wäre es nach den Wahlen eben falsch, nur nach vorne zu schauen; Optimismus ja, Realitätssinn aber auch. Wenn wir dieser Aussage folgen, können wir getrost in die politische Zukunft schauen!

Parlamentwahlen Stadt Luzern 2020 in Prozent



Parlamentwahlen Stadt Luzern 2020 Gewinn/Verlust im Vergleich zu 2016 in Prozent



Kantonsratswahlen 2012 - 2020 in Prozent



Bemerkungen

- Den 48.8% von SP und GB stehen 50.5 % der anderen vier Parteien gegenüber. Theoretisch auch hier ein Patt.
- Der Zuwachs des FDP-Anteils von 1.2 % ist sehr erfreulich, derjenige von 7.1 % der Grünen ist nicht unerwartet, aber doch eigentlich sensationell. Dies gelang der GB auf Kosten von SVP, CVP und ein wenig auch SP. Die Erwartungen aber auch die Verantwortung für die Wahlgewinner sind entsprechend hoch.

Die FDP und die verschiedenen Wahlen

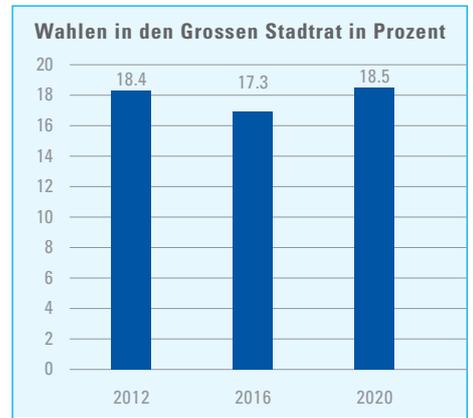
Die Liberalen der Stadt zeigen seit vielen Jahren ein ähnliches Bild: Die Kantonsratswahlen gelingen recht unterschiedlich, 2015 wurden mit viel Glück ein Restmandat und damit 5 (!) Sitze erobert, 2019 dagegen mit sehr viel Pech 2 Sitze verloren. Die FDP errang mit 76'249 Stimmen ebenso 3 Mandate wie die GLP mit 54'028, ein Resultat, welches sich nur durch die Auswirkung der Listenverbindungen erklären lässt. Ein «Pakt» mit der CVP (66'616) statt mit der SVP (57'845) hätte uns das 4. Mandat gebracht.



Die **Nationalratswahlen** erzeugen bei den Stadtluzerner Liberalen eher wenig Interesse, trotzdem wir 2 sehr gute Kandidaten stellten, fiel der Stimmenanteil im Herbst 2019 erschreckend tief aus. Die Kantonalpartei verlor eines ihrer bisherigen 2 Mandate, männlich – aber nicht alle – waren überrascht. Die Ursachen wurden auf kantonaler Ebene analysiert und besprochen, es ist zu hoffen, dass wichtige Erkenntnisse haften bleiben. Es wird an der neuen kantonalen Parteiführung liegen, daraus Lehren und Konsequenzen zu ziehen, den Wahlkampf 2023 schon jetzt einzuläuten und den 2. Nationalratssitz zurückzuholen.



Im Rahmen der **Stadtrats- und Parlamentswahlen** lassen sich unsere Mitglieder am besten motivieren. Dies zeigt einerseits der relativ konstante Anteil an Stimmen und Sitzen in den letzten Jahren, andererseits die Tatsache, dass die städtische FDP trotz des hohen grünen Gewinns ihren Stimmenanteil 2020 sogar leicht erhöhen konnte. Die sehr gute Hauptliste 6, die Listen 13 und 22 und der intensive Wahlkampf um Stadtrat und Stadtpräsidium haben alle zusammen zum guten Resultat beigetragen.



Es bleibt an dieser Stelle nur noch, unserer Partei anlässlich der nächsten Wahlen viel Erfolg und Glück zu wünschen und einige kleine Ratschläge «anzuhängen»: tut es mit Engagement und tut es im Team nach dem Motto: «Teamwork sei Dank!». «Nach den Wahlen ist vor den Wahlen» ist ein viel gehörter Spruch, er beinhaltet einen recht grossen Kern Wahrheit!



Dr. med. Herbert Widmer
Wahlteamleiter Stadtwahlen 2020
FDP.Die Liberalen Stadt Luzern

Viele Fragen noch wenige Antworten

Wir befinden uns mit der COVID-19-Pandemie in einer Situation, in welcher ein Zusammenstehen von Volk und Politik viel wichtiger als Kritik ist. Der Ständeratspräsident Hans Stöckli hat dies auf gute, ja auf weltmännische Art und Weise gezeigt: Am 3. Mai hat er in der Sonntagspresse den Bundesrat für die ersten Wochen der Krisenbewältigung gelobt, gleichzeitig aber für die Massnahmen und die Kommunikation in den letzten Tagen getadelt. Anlässlich der Eröffnung der Sondersession am 4. Mai hat «sein» Ständerat dem Bundesrat mit Applaus für die Arbeit in den letzten Wochen gedankt.

Es gehört aber auch zu der politischen Verantwortung aller, dass wir nicht nur populistische Vorstösse auf den verschiedenen politischen Ebenen einreichen – wie dies nicht überraschend bereits geschehen ist –, sondern dass wir auf viele heute offene Fragen Antworten suchen, Konsequenzen

ziehen, Strategien anpassen oder oft erst solche erarbeiten, Verantwortung auf uns nehmen und vieles mehr.

Viele Fragen werden von verschiedener Seite schon jetzt gestellt:

- Wie konnte es geschehen, dass eine Kontrolle durch das BAG 2016 zeigte, dass die Spitäler zum Teil ihre Schutzmasken- und Schutzkleiderlager nicht vorschriftsgemäss aufgefüllt hatten, Korrekturen und entsprechende Kontrollen aber ausblieben?
- Weshalb wurden vor zwei Jahren in der Schweiz grosse Ethanollager (Alkohol mit sehr guter Desinfektionswirkung) vernichtet, der geplante Ersatz aber nicht durchgeführt?
- Weshalb sind EDI / BAG stolz auf Sparmassnahmen im Medikamentenbereich, nehmen damit aber in Kauf, dass in unserem Land fast

tausend, z.T. sehr wichtige Medikamente nicht lieferbar sind und unsere Pharmaindustrie von Wirkstofflieferungen aus Indien und China abhängig ist.

- Weshalb wurde im viel zitierten Pandemieplan festgelegt, dass jeder Erwachsene Schutzmasken zu Hause haben sollte, doch kaum jemand wusste etwas davon.
- Und vieles, vieles, vieles mehr!

Ein von mir sehr geschätzter Luzerner Unternehmer erklärte mir vor einem Jahr, dass er den von mir vorgebrachten Ruf nach klareren Konzepten nicht unterstützte (dies sei für ihn ein «Unwort»). Doch ich bleibe dabei: wir brauchen klarere Strategien und Konzepte und eine viel bessere Kommunikation zwischen Politik und Volk!

Herbert Widmer

Interview mit Felix Howald, Verwaltungsratspräsident KKL Luzern.



Felix Howald, seit zwei Jahren bist du nun Verwaltungsratspräsident des KKL Luzern. Was waren deine Schwerpunkte in dieser Zeit?

Es waren drei Schwerpunkte, die mir in Erinnerung bleiben: Der erste war die Einarbeitung, das Kennenlernen, sowohl der Arbeit, wie natürlich auch der Menschen: meiner Mit-VRs, der Geschäftsleitung, und der Belegschaft. Dieser Teil war der wichtigste, denn ich arbeite sehr gerne mit Leuten zusammen. Das Kennen und Verstehen ihrer Sichten, Werte und Ziele ist für mich sehr wichtig und eine Grundvoraussetzung einer guten Zusammenarbeit.

Der zweite Schwerpunkt war sicherlich das Gastro-Projekt. Ich war am Anfang dieses Prozesses noch nicht dabei und konnte frisch und unbelastet einsteigen. Wir sind mit dem ganzen Team einen sehr weiten Weg gegangen, haben unzählige Gedanken, Ideen und Konzepte gewälzt, haben viele Hindernisse überwunden und sind nun zu einem Resultat gelangt, das einfach überwältigend ist! In diesem Sinne möchte ich dem gesamten Team des KKL Luzern ein riesengrosses Kompliment machen. Pünktlich auf den 2. April, genauso wie ursprünglich geplant, konnten wir den Umbau abschliessen und zwar innerhalb des sehr engen Kostenkorsetts. Was herausgekommen ist, wird Geschichte schreiben! Ich bin überzeugt, unsere bestehenden und neuen Kunden werden begeistert sein.

Die Restaurants wurden jedoch noch nicht eröffnet ...

Leider hat uns das Corona Virus einen Strich durch die Rechnung gemacht – die Eröffnung musste bis auf Weiteres verschoben werden. Das bringt mich zum dritten Schwerpunkt meines ersten KKL-Jahres. Nachdem wir letztes Jahr ein Rekordjahr verzeich-

neten, wurden wir nun durch Covid-19 und insbesondere durch die Massnahmen des Bundes brutal gebremst. Ich will an dieser Stelle nicht über Sinn und Unsinn der Massnahmen lamentieren. Wir mussten extrem schnell reagieren – Verwaltungsrat, GL und die ganze Belegschaft zusammen. Ein grosses Kompliment, insbesondere an die Geschäftsleitung und CEO Philipp Keller. Dank der überaus schnellen Reaktion konnten die Folgen vorerst abgefedert werden. Auch ein grosser Dank an die ganze Belegschaft, für das Verständnis betreffend der getroffenen Massnahmen, für die Durchhaltekraft und den Mut, dass es bald wieder besser geht.

Was ist der Reiz für dich an diesem Amt?

Eigentlich gerade das: sowohl in guten, erfolgreichen Zeiten wie in schwierigen, herausfordernden Momenten zusammen als Team – VR, GL, Belegschaft – nicht die Probleme zu Tode diskutieren,

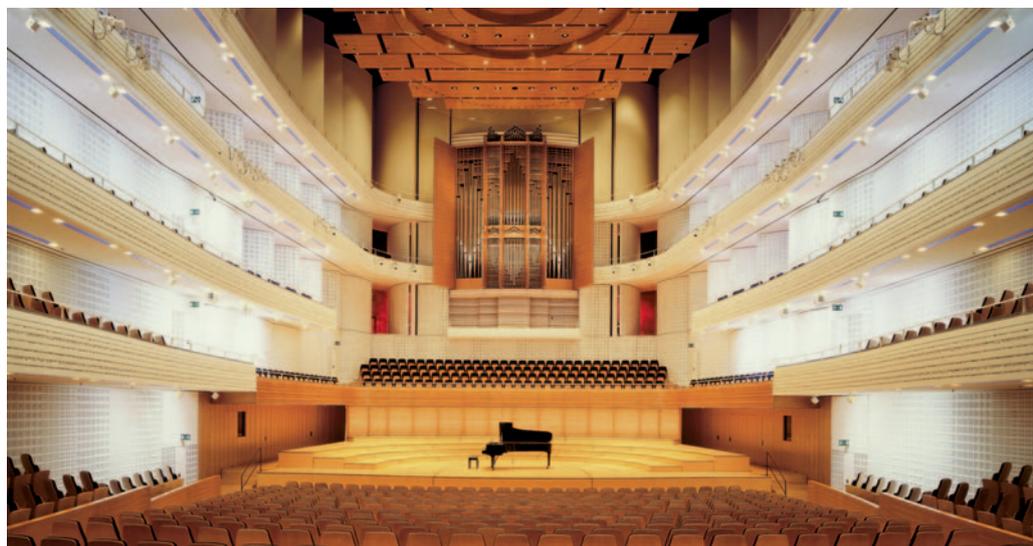
sondern Lösungen suchen, pragmatisch sein, positiv denken und das Beste aus der Situation machen. Und schliesslich hat das KKL Luzern etwas Verzauberndes an sich. Ich glaube, diesem Reiz kann sich niemand entziehen – auch ich nicht!

Welche Visionen hast du in der Aufgabe als Verwaltungsratspräsident?

Unsere Vision ist es, die beste, schönste, überzeugendste und kundenorientierteste Plattform zu sein: Kulturort, Gastgeber, Corporate Partner, technischer Enabler, etc. – alles in einem. Wir tun alles für unsere Partner und unsere Veranstalter, damit diese sich bestmöglich in Szene setzen und verwirklichen können. Wichtig ist, dass wir wissen, wer wir sind, worin wir gut sind und was wir können – und eben auch, was nicht zu unseren Kernkompetenzen gehört.

Das KKL Luzern ist mehr als Kultur. Ganz plakativ gefragt, was bringt das KKL Luzern der Region?

Das KKL Luzern ist definitiv viel mehr als Kultur, wobei natürlich der kulturelle Wert – sowohl im Zusammenhang mit Weltklassekultur wie auch für niederschwellige Volkskultur – auf keinen Fall unterschätzt werden darf. Das KKL Luzern ist auch eine Architektur-Ikone, ein Gastro-Tempel, ein Treffpunkt und gibt der Stadt Luzern ein Gesicht. Zudem ist das KKL Luzern identifikationsstiftend. Wir alle Zentralschweizer sind stolz auf das KKL – wir sind das KKL! Schliesslich hat das KKL Luzern eine unheimlich wichtige Bedeutung für die lokale Wirtschaft: als Arbeitgeber beschäftigt es 380 Mitarbeitende, als Auftraggeber, als Kunde, als Tourismus-Organisation, als Aushängeschild, als Multiplikator. Jährlich generiert das KKL über CHF 70 Mio. an wirtschaftlichem Mehrwert für die Region.



Fotos: © KKL Luzern

Aussagen und Zitate aus dem Jahre 1912

oder von heute?

Vor mehr als 100 Jahren

Jede schweizerische Partei hat eine eigene Geschichte, so auch die LPL oder heute die FDP. Die Liberalen Stadt Luzern. Vieles ist bekannt, über anderes schlummert ein «vages Wissen» noch in den Köpfen liberaler Seniorinnen und Senioren. So weiss man – für einige Zeitgenossen wohl eher überraschend – dass die liberale Partei der Stadt Luzern für wichtige soziale Errungenschaften Pate stand, so z.B. für die Bürgergemeinde, für die «Genossenschaft Liberales Heim Luzern» oder dass ihre Exponenten mit anderen eine wichtige Rolle bei der Planung, Spendensammlung und Ausführung für das KKL spielten.

Anfangs des 20. Jahrhunderts machte sich die liberale Partei der Stadt für einen Saalbau für musikalische Aufführungen stark. In einer kleinen, 36 Seiten umfassenden Broschüre von Dr. Otto Sidler aus dem Jahre 1912 «Zur Saalbaufrage» fanden sich Aussagen und Zitate, welche – etwas angepasst – auch aus der heutigen Zeit stammen könnten. Gerne sollen hier einige davon aufgeführt werden.

Die Parallelen zu heute sind erstaunlich:

- ➔ Bereits damals bestand eine starke politische Polarisierung: in der «Ostschweiz» (konservativ) machte man sich über das liberale «Tagblatt» lustig und man sprach vom konservativen, sozialistischen und liberalen (geplanten) Saalbau
- ➔ Man diskutierte über Theater und Museen
- ➔ Es brauchte sehr viel Zeit und Geduld, der Stadtrat verlegte sich auf «Studieren» (Studien)

Wer war Dr. Otto Sidler

* 14.7.1872 Luzern, † 9.8.1940 Luzern, Dr. iur., Rechtsanwalt, 1899 – 1912 Redaktor «Luzerner Tagblatt», 1960 – 1940 Oberrichter, 1902 – 23 Luzerner Grossrat (Präsident 1918), 1907 – 1917 Nationalrat, Präsident der Liberalen Partei der Stadt Luzern, 1907 – 1919 der kant. Partei.

Sinn und Zweck der Broschüre

Die folgenden Ausführungen sind die Wiedergabe von Artikeln, die der Schreibende im September und Oktober dieses Jahres (1912) im «Luzerner Tagblatt» erscheinen liess.

Sie waren zuerst lediglich als Richtigstellung der Luzerner Korrespondenz eines auswärtigen konservativen Blattes gedacht: unter der Feder ist daraus ein Rückblick auf den ganzen Gang der Angelegenheit geworden.

Im Oktober 1912

Der Verfasser

Im Lichte des Gegners

(Aus Nr. 115 der konservativen «Ostschweiz»)

«Die Liberalen der Stadt Luzern laborieren seit Jahren an einem Vereinshaus herum. Vor zirka zehn Jahren nahmen sie einen ersten Anlauf. Man hätte nach der Zeitungsrenommiererei von damals meinen

sollen, das Vereinshaus würde über Nacht entstehen. Allein mit Vereinsbeiträgen von 20, 50 und etlichen Franken baut man keine grossen Häuser, und mit den zugeknöpften Portemonnaies der steinreichen Magnaten schon gar nicht.

Das Projekt machte dann allerlei Variationen durch. Erst dachte man an die Verbindung mit einem grösseren Hotelbetrieb nach Art des katholischen Vereinshauses (Hotel Union). Allein das lehnten die Herren Hoteliers, welche die grössten Geldsäcke haben und an die man appellieren wollte, dankend ab. Dann wollte man allerlei gemeinnützige Institute damit verbinden, Gewerbemuseum und dergleichen, allein das ging nicht. Später gab man den Gedanken eines sogenannt liberalen Hauses auf und wollte den Stadtrat zur Erstellung einer parteilosen grossen Konzerthalle veranlassen. Allein auch dieses Projekt stiess auf Widerstände, nicht zum wenigsten beim Stadtrate, wo man finanziell nun ganz andere Aufgaben hat.

Es kam dann die Inangriffnahme des sozialistischen Vereinshauses, und da mussten sich die Liberalen schon sagen, was die «Ultramontanen» (romtreuer konservativer Katholizismus) schon vor zwanzig Jahren zustande brachten und was die «armen Sozi» (allerdings mit Hilfe einer Lotterie) nun im Bauen begonnen, das soll uns reichen Herren der Stadt keine Unmöglichkeit sein. Gewiss nicht; wenn sie so tief in den Sack langten, als sie sich gross zu geben belieben, stände längst ein Millionenpalast da.

... Die Konservativen bauten aus dem eigenen Vermögen, und kein Rappen Gemeindegeld wurde verwendet. Ganz gleich hatten es die Sozialisten. Beanspruchen die Freisinnigen wirklich für sich ein Privilegium?

Die Notwendigkeit eines Saalbaus

Ist ein grosser Saalbau für Luzern ein Bedürfnis? – Der Gewährsmann des konservativen St. Galler Blattes hat diese Frage verneint und bejaht. Verneint, indem er auf den allgemein zugänglichen Union-Saal hinweist, der namentlich den musikalischen Vereinen «jederzeit» zur Verfügung stehe. Letzteres ist unrichtig. Die Priorität auf den Union-Saal haben, wie es naheliegt, die konfessionellen Veranstaltungen. Aus diesem Grunde mussten noch letztes Jahr Abonnementskonzerte in den Schweizerhof-Saal verlegt werden. Während längerer Zeit in der besten Konzertsaison darf der Saal überhaupt nicht zu Konzerten benutzt werden; Samstag-Anlässe sind darin verpönt, und an Sonntagen ist erst nach Mitternacht das Tanzen erlaubt.

... Aber nun sei es offen herausgesagt, dass an und für sich weder der liberale, noch der konservative, noch der sozialistische Saal das Ideal des Schreibenden und vieler anderer ist, die sich bei diesem Unternehmen, zum Teil seit Jahren, betätigt haben. Wir wären noch so froh gewesen, wenn die Stadt, oder die Korporation, oder der Kursaal, oder sonst jemand die Aufgabe gelöst hätte, die in der Tat in dieser Form keine Parteiaufgabe ist. Wir haben es

auch an Bemühungen nicht fehlen lassen, nicht an Bitten und nicht an Warten und die berechtigten Donnerwetter so vieler Biertische und den Zorn so manches Währschafte ruhig über uns ergehen lassen. Es hat alles nichts genützt, weder das Bitten, noch weniger das Warten, und heute, nach einer bald zehnjährigen Odyssee dieser Bestrebungen ... (Ein Schelm, wer heute an das Inseli-Parking oder an die Bahnhofstrasse denkt!).

Vom Bürgersinn

«Dem Mangelnden wird auch hier die alles bringende Zeit einst hilfreiche Hand bieten.» - Mit diesem Hoffnungswort schliesst Canonicus J. Businger in seinem bekannten Buche («Die Stadt Luzern und ihre Umgebungen») den Abschnitt über das Luzerner Stadttheater, das seit 1740 im ehemaligen Jesuitenkollegium eingerichtet war. ... Businger klagt, dass für die «Theaterlüsterheit» Luzerns das Lokal viel zu beschränkt sei, und er hofft vertrauensvoll auf die alles bringende Zeit. (Theater 2020?)

Das städtische Museum

... Die Erstellung eines städtischen Konzertsaales ... weil man sowohl über das Ziel, wie über die Mittel es zu erreichen, noch stark im Unklaren war. Die Anstrengungen verteilten sich auf den Konzertsaal, das Kunstmuseum und das Gewerbemuseum, und auch das war in Frage, ob der Bau durch eine Gesellschaft, durch die Stadt oder durch diese mit privater Unterstützung erstellt werden sollte.

... Die Stadt lehnte bekanntlich die Offerte ab mit der Begründung, dass nicht nur vom Kunstverein, sondern auch aus musikalischen und Gewerbekreisen «Begehren» am die Stadt herantreten und dass eine Lösung gefunden werden müsse, die allen gleichzeitig diene, ohne zu grossen Kostenaufwand. Die Behörde erklärte ihre Absicht, eine solche Lösung studieren zu lassen. (2020: Studien, Studien, Studien ...)

... da im Ausschuss nachträglich die Stimme der Vorsicht und die Stimme der Tapferkeit wieder überwog und es verhinderte ...

... Da intervenierte der Stadtrat durch eine Zuschrift, in der mitgeteilt wurde, dass in seinem Schosse ebenfalls eine Lösung der Saalbaufrage aufgetaucht sei, die aber noch der Abklärung bedürfe ... (vgl. Y-Lösung Pilatusplatz 2020)

... So stand man nach sieben Jahren mühevoller Arbeit wieder auf dem Punkte, von dem man ausgegangen war.

... Aber nicht nur das Wägen, auch das Wagen ist ein Geschäftsprinzip, ohne das schliesslich nichts zustande kommen kann.

... Der ganze lange Verlauf dieser Angelegenheit (Saalbau) beweist, dass in absehbarer Zeit ihre Lösung durch die Gemeinde nicht erhofft werden kann. Das sagt auch der Stadtrat in seiner letzten Zuschrift, so sehr er den Saal selbst für notwendig hält. Sollen wir weitere fünfzehn Jahre warten, bis der Wunsch endlich vielleicht in Erfüllung geht?

Den Puls der Quartiere fühlen.



Das Stadtgebiet ist in **21 Quartiervereine** aufgeteilt, mit einem Dachverband für gemeinsame Anliegen, welche eher in der Organisation als in den individuellen Bedürfnissen der Quartiere liegen. Als Vizepräsidentin des Dachverbands der Quartiervereine der Stadt Luzern durfte ich schon sehr viele Quartiere besser kennen lernen. Die geäusserten Anliegen der Quartierbewohnerinnen und -bewohner sind so **unterschiedlich wie jedes einzelne Quartier**.

Auch die Kommunikation in den Quartieren läuft unterschiedlich. **Eine gute Kommunikation** ist eine adressatengerechte und somit eine zielführende Kommunikation. Darauf müssen wir als Parlamentarierinnen und Parlamentarier noch besser hinarbeiten und eine **quartierspezifische Kommunikation** der Stadtverwaltung einfordern. Vom Schreibtisch aus ist die Arbeit schon bald einmal getan, nicht aber aus Sicht der einzelnen Bewohnerinnen und Be-

wohner. Leider kam es in der noch laufenden Legislatur deshalb mehrmals zu Unstimmigkeiten in den Quartieren. Beispiele: der Fall Eiche im Wesmlinquartier, Grundstück der reformierten Kirche im Würzenbachquartier und Fluhmühle-Pärkli im Quartier Reussbühl, welches stark betroffen ist vom Strassenausbau des Kantons.

In allen Stadtgebieten hat es unterschiedliche Quartierkräfte. Die Zusammenarbeit und Vernetzung dieser gilt es zu stärken. Der **Verein Vicinotut** genau dies und wird auch von der Stadt entsprechend finanziell unterstützt. Es gibt Stimmen in der FDP, die finden, dass dies nicht Staatsaufgabe sei. Das hätte ich «früher» auch unterschrieben. Doch die Zeiten ändern sich. Oft arbeiten beide Elternteile, die berufliche Herausforderung ist sowohl für Männer als auch für Frauen gross. Die Vereine haben immer mehr Mühe, Vorstandsmitglieder und Ehrenamtliche zu finden – egal ob in Sport, Kirche, Kultur oder eben Quartiervereinen. **Ohne professionelle Unterstützung** geht es leider nicht mehr. Da müssen wir dranbleiben und genau hinschauen, welche Quartiere was brauchen.

Wer lebt und bewegt sich vor allem in den Quartieren? Viele Personen mit eingeschränkter Mobilität, deren Lebensmittelpunkt im Quartier liegt. Das sind hauptsächlich **Kinder sowie Seniorinnen und Senioren**. **Integration** gilt meines Erachtens für beide Personengruppen, sei es gesellschaftlich oder kulturell. Zusammenführen und miteinander stark sein: Die aktuelle Corona-Krise zeigt diesen generationenübergreifenden Zusammenhalt exemplarisch. Wir dürfen keine Generation und Bevölkerungsschicht vergessen, damit die Toleranz

und auch der **liberale Gemeinsinn** gelebt werden können.

Viele unserer **Quartierschulhäuser** werden in den nächsten Jahren saniert. Die Schule ist nicht nur ein Begegnungsort für unserer Kinder, sondern auch vieler Kulturen. Familien, Kinder und Jugendliche treffen sich bei «ihrem» Schulhaus. Neubauten und Sanierungen müssen weitsichtig geplant werden mit Fokus auf ökologische und finanzielle **Nachhaltigkeit**. Das sind wir den kommenden Generationen schuldig. Inhaltlich muss die Volksschule unsere **Kinder fit machen für die Zukunft**, damit die jungen Erwachsenen mit möglichst grosser Eigenverantwortung ihren Berufsweg gehen können.

Die Menschen sind da zu Hause, wo sie sich zu Fuss bewegen können. 30er-Zonen sind in vielen Quartieren (teilweise sogar flächendeckend) bereits eingeführt. Begegnungszonen sollen lediglich auf Begehren der Bevölkerung geprüft und allenfalls umgesetzt werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen mitentscheiden, wie sich ihr Quartier entwickeln soll. Anders ist es mit den grünen Oasen, die je nach Quartier sehr rar sind. Diese gilt es zu schützen und mit einer weitblickenden Projektplanung zu erhalten.

Unser politischer Alltag soll stets auch den Fokus der Quartiere haben. Ich bin davon überzeugt, dass, wenn uns das gelingt, die **Glaubwürdigkeit** der Politik steigt und so auch die Stimmbeteiligung wächst. Denn nicht Strassen und Mauern machen eine gute Stadt, sondern die Menschen.

Sandra Felder Estermann, Grosstadträtin
Vizepräsidentin Dachverband Quartiervereine



Seniorinnen und Senioren und andere mit

«Herz und Erfahrung»

Nein, die Idee einer Seniorenliste bei kantonalen oder städtischen Wahlen war nicht neu, sie wurde schon mehrmals – mit unterschiedlichem Erfolg – eingesetzt. Da manchmal eine geringe Anzahl an zusätzlichen Parteistimmen entscheidend für ein (Rest)Mandat sein kann, haben wir auch bei den Wahlen 2020 in den Grossen Stadtrat ein entsprechendes «Projekt» geprüft und uns dafür entschieden. Eine nicht geringe Anzahl an Briefen an Seniorinnen und Senioren gingen an mögliche «Kandidatinnen und Kandidaten». Bereits an einem Treffen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer interessanten Seniorenreisen hatten sich einige gegenseitig motiviert und sich auf die Liste «FDP. Mit Herz und Erfahrung» setzen lassen.

Die Reaktionen: ein Ereignis

Ja, die Reaktionen auf die Einladung zur Teilnahme waren teils erfreulich, teils wirklich interessant. Total 12 unter uns waren bereit, sich mit einer Kandidatur – trotz der Gefahr belächelt zu werden – für die Partei und deren Zielen und Visionen einzusetzen. Einige antworteten, sie seien durch die Anfrage geehrt, aber im Seniorenalter doch etwas fortgeschritten – eine Erklärung, welche ich gut begreifen konnte. Sehr wenige bekannten sich zwar zur unserer liberalen Partei, wollten sich aber wegen eines aktuellen Missfallens nicht auf die Liste setzen lassen, z.B. da man im Regierungsrat eine andere Zuteilung der Departemente oder mehr Unterstützung für ein im Raume stehendes Projekt gewünscht hätte. Dass sich diese im Wahl-

kampf dann meist doch engagiert für unsere Ziele einsetzten, war erfreulich und zeigte, dass die Gesprächskultur in unserer Partei eine wichtige und meist erfolgreiche Rolle spielt.

Interessierte Fragen

An zwei Kandidatentreffen mit der «kompletten Liste» haben wir wichtige Fragen diskutiert.

- ➔ Was war der Sinn unserer Liste 22? Selbstverständlich die Unterstützung unserer Hauptliste 6 bei der Erfüllung unseres Parteiziels,
- ➔ Bestand nicht die Gefahr, dass wir der Hauptliste Stimmen und vielleicht sogar ein Mandat stehlen würden? Keineswegs, dank der Listenverbindung kamen unsere Stimmen ja sowieso der Partei zugute und unsere Aufgabe bestand ja darin, nicht einfach die «üblichen» liberalen Wählerinnen und Wähler anzusprechen, sondern eben auch andere zu motivieren. Das Erreichen der circa 17'500 Stimmen für einen Parlaments-sitz war ja mehr als unwahrscheinlich.
- ➔ Mit wie vielen Stimmen durften wir denn für die Liste 22 rechnen? Nun, Kaffeesatzlesen, immerhin 5 – 6'000 sollten es sein!

Verlauf und Resultate

Als Seppi Burri, Landwirt von Lamperdingen und Alt-Grossstadtrat, welcher mit seinem Mitmachen den Altersdurchschnitt unserer Liste bereits erheblich gesenkt hatte, zusammen mit seiner Gattin Hildegard und der Erstgeborenen Emma am 12. März 2020 die Geburt von Josefina Verena melden konnte, wussten wir, wir waren auf dem richtigen Weg – zumindest was zukünftige Mitglieder der Jungfreisinnigen betrifft!

Das Schlussresultat mit über 15'000 Stimmen für unsere Liste war mehr als erwartet und hat uns sehr gefreut. Zusammen mit den über 4'000 Stimmen der Jungfreisinnigen haben wir unserer Partei den 9. Sitz gesichert.

«Champf» oder Freude?

Ganz klar: Freude! Es war wirklich ein Erlebnis, neben unseren monatlichen Seniorentreffen, unseren jährlichen Seniorenreisen und unseren rund 6 Seniorenanlässen im engagierten Wahlkampf am gleichen Strick zu ziehen, politische Diskussionen zu führen, unseren Verwandten, Freunden, Kolleginnen und Kollegen das liberale Gedankengut näher zu bringen und sie zu überzeugen, unsere Namen auf ihre Listen zu setzen.

Dreifacher Dank!

Gerne danke ich an dieser Stelle vielen Liberalen:

- ➔ Den 12 Freundinnen und Freunden auf der Liste 22 für ihren Einsatz und ihren Mut!
- ➔ Den Senioren des Kantons Luzern, welche ihre Freude an unserem Engagement und an unserem Resultat äusserten und uns mit einem schönen Inserat in der LZ unterstützten.
- ➔ Unserem Leiterteam Vreni Grüter-Felber, Isabel Isenschmid-Kramis und Hugo Schiavini-Holzer für ihren Einsatz während des ganzen Jahres.

Wir alle, die Listen 6 (Hauptliste), 13 (JFS-LU) und 22 (FDP. Mit Herz und Erfahrung) haben während des ganzen Wahlkampfes immer wieder betont, dass uns das Zusammengehen, die Zusammenarbeit aller Generationen am Herzen liegt. Ich denke, wir haben dies gemeinsam bewiesen!

Herbert Widmer, Wahlteamleiter
FDP.Die Liberalen Stadt Luzern

Wann und wie geht es weiter?

Keine(r) unter uns kann dies im Moment sagen, abgesehen von Seppi Burri gehören wir ja alle zu der «Risikogruppe» im Bereich der Covid-19-Pandemie. Aber es wird weitergehen, dessen sind wir sicher. Wir vertrauen darauf, dass sich Behandlungs- und Impfmöglichkeiten entwickeln lassen, dass wir uns statt mit Händeschütteln an unseren Anlässen mit einem herzhaften Lachen begrüsst werden und in unserer Westentasche an Stelle der Entlebucher-Schnapswäntele ein Desinfektionsfläschchen tragen werden (ist ja auch weniger schädlich als hochprozentiger Schnaps, solange wir nicht den Ratschlägen des US-Präsidenten folgen!).

In diesem Sinne freuen wir uns auf unser nächstes Treffen im «sowieso», auf intensive und hitzige Diskussionen und auf die bekannte Kameradschaft der Seniorinnen und Senioren!

Hend`s guet, bliiebed gsund!

FDP. Die Liberalen Stadt Luzern
«Mit Herz und Erfahrung»
Wir unterstützen unsere Kolleginnen und Kollegen aus der Stadt
Die Liberalen Senioren Kanton Luzern

LISTE 22
Lebensqualität
Gemeinsinn
Fortschritt

TRUDI BISSIG-KENEL
JOSEF BURRI
JOCHEN FISCHER
VRENI GRÜTER-FELBER
ISABEL ISENSCHMID-KRAMIS
HUGO SCHIAVINI
FREDI MEIER
RUEDI SCHLOTTERBECK
GEORGES THEILEN
HERBERT WIDMER
HEINZ WILD
PETER WILD

Wir wollen: Aufbruch, Herz, Gesprächsbereitschaft, Lösungen, Engagement und Zusammenarbeit.
29. März 2020: Erfahrene in den Grossen Stadtrat Luzern

Rück- und Ausblick Wahlen 2020

Ein guter Tag für den Freisinn!

Die Luzerner Grossstadtratswahlen 2020 waren ein Erfolg für den Freisinn. Für einen Jungfreisinnigen Sitz im Luzerner Stadtparlament hat es leider (noch) nicht gereicht, dafür waren wir überglücklich, dass die FDP ihre 9 Sitze im Stadtparlament halten konnte und Martin Merki im 1. Wahlgang in den Stadtrat gewählt wurde. In Anbetracht der Grünen Welle und für Wahlen in einer Stadt ist das ein sehr gutes Resultat. Wir sind stolz, dass wir dazu beitragen konnten, dass die FDP ihre 9 Sitze halten konnte und dass es nicht viel für einen 10 liberalen Sitz gebraucht hätte. Dieses Resultat macht uns allen Mut und zeigt auf, dass unsere Arbeit in der Stadt Luzern anerkannt wird.

Bürgerliche Jungparteien spannen zusammen für den 2. Wahlgang

Nach dem Bekanntwerden der städtischen Wahlergebnisse schlossen wir uns mit Vertretern der Jungen SVP Luzern und der JCVP Stadt Luzern zusammen, um im Sinne einer zukunftsfähigen Stadt Luzern einen gemeinsamen Wahlvorschlag zu Gunsten der Stadträtinnen Bitzi und Jost einzureichen. Wir wollen einen haushälterischen Umgang mit den Stadtfinanzen, eine Stadt die für alle erreichbar und wirtschaftlich attraktiv ist und einen Stadtrat, der nicht von Ideologien getrieben ist. Um diese Ziele zu erreichen, sind wir überzeugt, dass im zweiten Wahlgang Manuela Jost und Franziska Bitzi Staub im Amt bestätigt werden müssen.

Jungfreisinnige Stadt Luzern



Von Links bis Rechts: Patrick Zibung (JSVP), Lukas Blaser (JF) und Esther Hagmann (JCVP)

Ladenöffnungszeiten



Wir freuen uns über längere Einkaufsmöglichkeiten in Luzern!

Der 1. Mai 2020 war für uns ein Freudentag. Ja, sie haben richtig gelesen: An diesem Tag trat das neue Ladenöffnungsgesetz des Kantons Luzern in Kraft. Neu kann man unter der Woche bis 19:00 Uhr, am Samstag bis um 17:00 Uhr einkaufen. Wie Sie wissen hatte der Kanton Luzern die konservative rote Laterne bezüglich der Ladenöffnungszeiten in der Schweiz. Wir freuen uns sehr auf diesen kleinen, aber bedeutenden Schritt, doch für unser Ziel einer freien und fortschrittlichen Gesellschaft ist noch eine weitere Lockerung der Ladenöffnungszeiten von Nöten.



Lukas Blaser
Präsident
Jungfreisinnige Stadt Luzern

Philipp A. Schmid
Vizepräsident

Renteninitiative

Die Unterschriftensammlung für die Renteninitiative ist pausiert. Leider mussten auch wir wegen dem Covid-19 Virus unseren Kampf für eine sichere und nachhaltigere AHV unterbrechen. Jedoch geben wir uns wegen dem Virus noch lange nicht geschlagen: Wir freuen uns, wenn die Pausierung der Unterschriftensammlung aufgehoben wird. Die Sicherheit wird jedoch nach wie vor im Vordergrund stehen. Dennoch bleiben wir aufgestellt und optimistisch, da die Luzerner Sektion bis jetzt die meisten Unterschriften gesammelt hat und wir somit auf gutem Wege zur Umsetzung unseres Zieles sind. Unterschreiben auch Sie unsere Renteninitiative, damit auch die zukünftigen Generationen eine sichere Rente haben!

Leodegar Politbattle

Auch wenn das Jahr 2020 bis jetzt noch nicht so gut verlaufen ist, schauen wir Jungfreisinnigen der Stadt Luzern positiv in unsere Agenda. Ein Highlight ist das Politbattle am Leodegar. Das grösste in der Zentralschweiz stattfindende Politbattle der Jungparteien feiert dieses Jahr das 10-jährige Jubiläum! Wir finden es wichtig, dass die Jungparteien auch ausserhalb einer bevorstehenden Wahl debattieren und ihre Ansichten vertreten können. So sind wir sehr stolz, dass wir dieses

Jubiläum feiern können, um so den jungen Menschen die Möglichkeit geben, sich an Politik zu begeistern und zum anderen den Mutterparteien zu zeigen, dass es viele junge Menschen gibt, die sich für Politik interessieren und mitentscheiden wollen. Bezüglich der Location sind wir noch in Planung, doch eins ist sicher: Trotz der aktuellen Situation wird es ein unvergesslicher Abend mit vielen Emotionen, Differenzen wie auch einer tollen Kollegialität unter den Jungparteien.



Die Jungfreisinnigen Luzern am Leodegar 19



Gemeinsam weiterkommen
FDP.Die Liberalen Stadt Luzern